

Rösel, Felix

**Article**

## Die Ein-Kind-Politik rächt sich: China am demographischen Wendepunkt

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Rösel, Felix (2019) : Die Ein-Kind-Politik rächt sich: China am demographischen Wendepunkt, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 26, Iss. 06, pp. 27-28

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/216295>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Felix Rösel\*

# Die Ein-Kind-Politik rächt sich: China am demographischen Wendepunkt

Noch profitiert die chinesische Wirtschaft massiv von der Ein-Kind-Politik früherer Jahre. Die letzten geburtenstarken Jahrgänge bis Ende der 1970er Jahre stehen voll in Arbeit, es gibt vergleichsweise wenige Menschen außerhalb des Erwerbslebens zu versorgen. Ein Rekordanteil von fast zwei Drittel der Bevölkerung ist im Erwerbsalter und kann zur Wirtschaftskraft beitragen. Doch China hat nun den Wendepunkt erreicht. Das große chinesische Erwerbstätigenheer altert rapide und deutlich mehr Beschäftigte verabschieden sich aus dem Arbeitsleben als neu eintreten. Spätestens in dreißig Jahren sind die USA aufgrund ihrer langfristig deutlich höheren Geburtenzahl im klaren demographischen Vorteil. Einem stark gealterten China stehen dann ganz schwierige Zeiten bevor.

Die beiden Supermächte USA und China dominieren jedes nur denkbare weltpolitische Thema. Die Palette reicht von den aktuellen Handelsstreitigkeiten über neue Weltraum-Ambitionen bis hin zum „Wettbewerb der Systeme“. Doch mit den USA und China konkurrieren gegenwärtig nicht nur zwei grundlegend verschiedene Wirtschafts- und Gesellschaftsformen miteinander, sondern auch zwei komplett entgegengesetzte demographische Trends. Mit der sogenannten Ein-Kind-Politik hat die chinesische Staatsführung Ende der 1970er Jahre förmlich eine „demographische Vollbremsung“ eingeleitet. Spätestens ab dem Jahr 2035 dürfte die Einwohnerzahl Chinas spürbar zurückgehen. Die USA haben dagegen seit Jahrzehnten eine – im westlichen Vergleich – konstant hohe Geburtenrate und werden in der Einwohnerzahl auch künftig weiter kräftig wachsen.

In diesem Beitrag zeige ich, dass die Ein-Kind-Politik massive Auswirkungen auf die chinesische Wirtschaft hatte und noch haben wird. Kurzfristig war die Ein-Kind-Politik ein enormer Impuls für die chinesische Wirtschaft. Der Höhepunkt wird in diesen Tagen erreicht, wenn die letzten geburtenstarken Jahrgänge bis Ende der 1970er Jahre voll in Arbeit stehen und es aufgrund der niedrigen Kinderzahl vergleichsweise wenige Menschen außerhalb des Erwerbslebens zu versorgen gibt. Mit der Alterung der Gesellschaft kehrt sich dies jedoch um: Die Zahl der Rentner wächst, die Zahl der Erwerbstätigen sinkt. Spätestens in dreißig Jahren ist die USA aufgrund ihrer langfristig deutlich höheren Geburtenzahl im klaren demographischen Vorteil gegenüber China.

An der Entwicklung beider Kurven in Abbildung 1 wird wie in einem Brennglas die Geschichte Chinas und der USA in den vergangenen 60 Jahren sichtbar (für ein formales Modell vgl. auch Ragnitz 2013). In der Abbildung zeige ich auf Basis von Zahlen der Vereinten Nationen (ab 2020 handelt es sich um Vorausberechnungen) das Verhältnis von erwerbstätiger Bevölkerung (zwischen 20 und 64 Jahren) zu nicht-erwerbstätiger Bevölkerung (jünger als 20 oder älter als 65 Jahre). Je höher der Wert, umso größer der Bevölkerungsanteil im Erwerbsalter – ein erheblicher ökonomischer Vorteil, da mehr

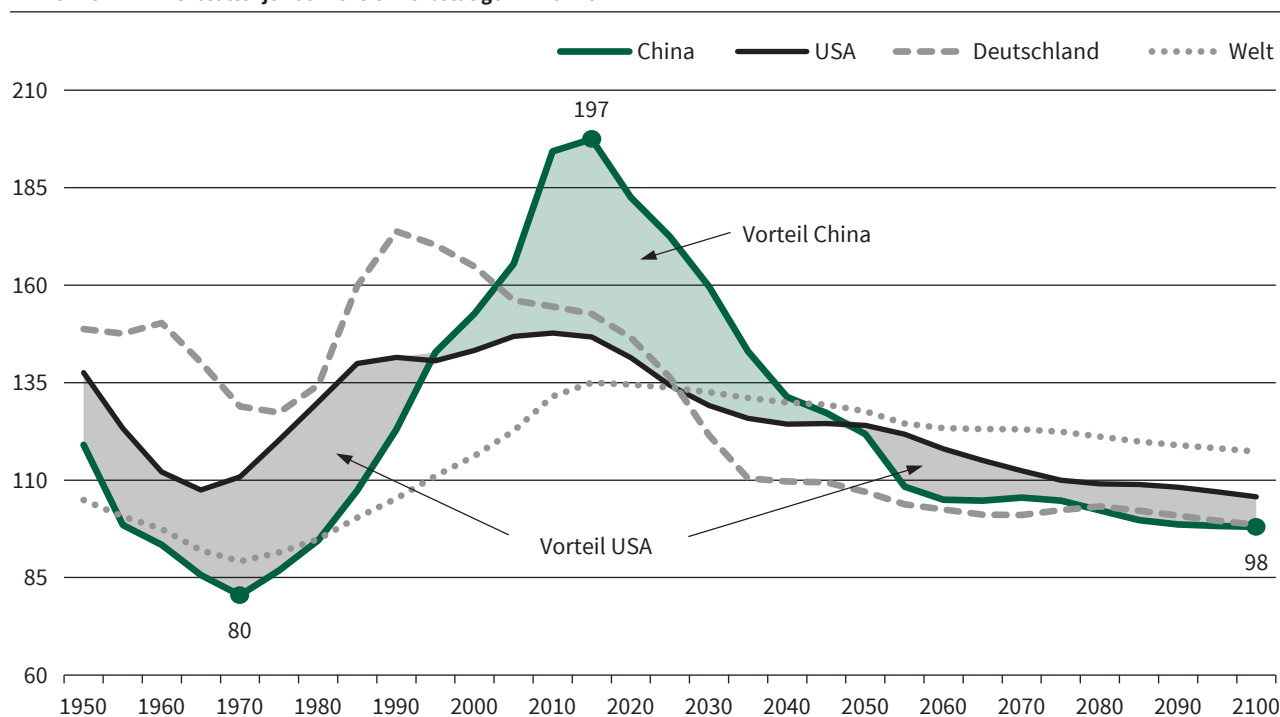
Menschen zur Wirtschaftskraft beitragen. Die grüne Kurve ist China, schwarz dargestellt die USA. Der relative Vorteil der einen oder anderen Nation ist jeweils schattiert hinterlegt.

Infolge des globalen Geburtenbooms nach dem Zweiten Weltkrieg stiegen sowohl in den USA als auch in China die Zahl der Kinder bis 1970 rapide, und damit auch der Anteil der nicht-erwerbstätigen Bevölkerung. Die Relation von Erwerbs- und Nicht-Erwerbsbevölkerung sank entsprechend sowohl in China als auch in den USA. Im Rekordjahr 1970 mussten 80 Erwerbstätige in China etwa 100 Nicht-Erwerbstätige versorgen, 93 davon Kinder. Die 1970er Jahre markieren zugleich aber eine dramatische Wende. Die chinesische Regierung sorgte mit der Ein-Kind-Politik gegen Ende der 1970er Jahre bzw. Anfang der 1980er Jahre für einen drastischen Geburtenrückgang in der Volksrepublik. Die bis in die 1970er Jahre geborenen Kinder wuchsen in den Folgejahren ins Schulalter, ohne dass ihnen eine auch nur ansatzweise vergleichbare Zahl von Kindern folgte. Mit dem Eintritt dieser geburtenstarken Kohorten ins Erwerbsleben explodierte die Relation von Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen in China förmlich. In den 1980er Jahren überholte China den Weltdurchschnitt (graue gepunktete Linie) und 1995 auch die USA, die weiterhin eine vergleichsweise hohe Zahl von Geburten hatte. Heute kommen auf 100 nicht-erwerbstätige Chinesen fast 200 erwerbstätige Einwohner. Das ist ein globaler Rekordwert, nur noch übertroffen von einigen kleineren asiatischen Nationen sowie arabischen Ölstaaten.<sup>1</sup> In Deutschland (graue gestrichelte Linie) und den USA kommen auf 100 nicht-erwerbstätige Einwohner heute dagegen nur rund 150 Einwohner im Erwerbsalter, global sind es rund 135 Einwohner. China hat damit gegenüber dem Westen bzw. dem Rest der Welt einen enormen ökonomischen Vorteil: Ein Rekordanteil von fast Zweidrittel der Bevölkerung befindet sich im Erwerbsalter und kann zur Wirtschaftskraft beitragen, ein deutlich kleinerer Teil befindet sich

\* Dr. Felix Rösel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

**Abb. 1**

**Einwohner im Erwerbsalter je 100 nicht-erwerbstätige Einwohner**



Lesehinweis: Die Abbildung zeigt die Zahl von Einwohnern im Erwerbsalter (zwischen 20 und 64 Jahren) pro 100 nicht-erwerbstätige Einwohner (0 bis 19 Jahre und älter als 65 Jahre) für China (grüne Linie), die USA (schwarze Linie), Deutschland (graue gestrichelte Linie) sowie die gesamte Welt (graue gepunktete Linie). Je höher der Wert, umso ökonomisch vorteilhafter.

Quelle: UNO, Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2019), World Population Prospects 2019, Online Edition. Rev. 1, Darstellung des ifo Instituts. © ifo Institut

vor oder nach dem Arbeitsleben. Diese Entwicklung hat in den letzten Jahren auch erheblich zum chinesischen Wirtschaftswachstum beigetragen.

Der kurzfristige Vorteil Chinas ist jedoch extrem teuer erkaufte. Jetzt beginnt sich die Ein-Kind-Politik zu rächen, die Entwicklung dreht sich um. Das große chinesische Erwerbstätigenheer altert und mehr Menschen verabschieden sich aus dem Arbeitsleben als nachkommen. Dadurch dürfte die Relation von Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen in den kommenden Jahren fast genauso schnell sinken wie sie in den 1970er Jahren gestiegen ist. Etwa in zwanzig bis dreißig Jahren wird China zunächst unter den globalen Durchschnitt und dann hinter die USA zurückfallen. Im Jahr 2100 werden auf 100 nicht-erwerbstätige Chinesen nur noch 100 erwerbstätige Einwohner kommen. Dann würde China innerhalb nur einer Generation auf die Hälfte des heutigen Wertes und damit weiter in Richtung des Rekordjahres 1970 fallen. Mit einem wichtigen Unterschied: 1970 waren unter 100 nicht-erwerbstätigen Chinesen 93 Kinder, 2100 werden es nur noch 37 sein. Daher dürfte sich die Situation sogar dann noch weiter verschärfen, wenn die letzten geburtenstarken chinesischen Jahrgänge gestorben sind. China wird angesichts dieser dramatischen Entwicklung kaum in der Lage sein, sein Wirtschaftswachstum auf dem bisherigen Niveau zu halten, ganz zu schweigen von Problemen hinsichtlich Altersarmut, Vereinsamung und Pflegenotstand. Auch hier wird die USA als traditionelles Einwanderungsland mit vergleichsweise hoher Geburtenrate klar die Nase vorne haben.

Die Volksrepublik hat nur wenige Optionen, dem zumindest in seiner Massivität selbst verursachten demographischen Wandel zu entkommen. Mehr Geburten helfen nur sehr langfristig, weil neu geborene Einwohner zunächst 20 bis 25 Jahre im Bildungswesen verbringen, bevor sie auf dem Arbeitsmarkt aktiv werden. Zuwanderung wäre kurzfristiger wirksam, China ist jedoch alles andere als ein traditionelles Einwanderungsland. Gegenwärtig dürfte deshalb nur ein höheres Renteneintrittsalter die „demographische Vollbremsung“ der Ein-Kind-Politik ein wenig lindern.<sup>2</sup> Möglicherweise ist aber auch das verstärkte Engagement Chinas auf dem afrikanischen Kontinent nicht ganz zufällig. Das Durchschnittsalter in Afrika wird auch im Jahr 2100 immer noch niedriger sein als in China heute.

## LITERATUR

Ragnitz, J. (2013), „Langfristige demographische Herausforderungen in den BRICS-Ländern“, ifo Dresden berichtet 20 (01), S. 24–31.

- 1 Die einzige weitere Ausnahme außerhalb dieser beiden Regionen ist Moldawien.
- 2 Vgl. hierzu: China denkt über höheres Renteneralter nach, FAZ online vom 4. Dezember 2015, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/agenda/china-denkt-ueber-hoeheres-renteneralter-nach-13947802.html>.